

Rosenkönigin von Heroldsbach

Erscheinungszeit vom 9.10.1949 bis 31.10.1952

„Liebe Kinder, ich bin immer hier, auch wenn ihr mich nicht mehr seht.“

Es sind nun bereits 61 Jahre vergangen, dass sich der Himmel über Heroldsbach geöffnet hat, um den Menschen in Deutschland und der ganzen Welt nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg einen Rettungsanker zuzuwerfen.

Die dreijährigen Erscheinungen, die fast täglich und oft mehrmals am Tag stattgefunden haben, begannen am 9. Oktober 1949 am Rande des kleinen Ortes Heroldsbach bei Forchheim in Oberfranken. Genau 2 Tage vorher, am 7. Oktober 1949, wurde die ehemalige DDR gegründet. Am 9. Oktober 1989, dem 40. Jahrestag der ersten Erscheinung, kam es zu jener friedlichen Revolution in Leipzig, die dann schließlich zum Fall der Berliner Mauer führte.

Am Sonntag, dem 9. Oktober 1949, wurde in der Heroldsbacher Dorfkirche das Rosenkranzfest gefeiert. Nach der Nachmittagsandacht gingen vier zehn- bis elfjährige Mädchen über den sog. „Herrengarten“ zum angrenzenden Birkenwäldchen, um bunte Blätter für den Zeichenunterricht zu sammeln. Danach spielten die Kinder am Waldesrand. Als sie heimgehen wollten, erblickten sie über den Birken das **Zeichen des dreifaltigen Gottes**, die drei Buchstaben „JSH“ in grüner, hell leuchtender Schrift. Diese drei Buchstaben können verschieden gedeutet werden: entweder als „IESUS HOMINUM SALVATOR“ (Jesus, Erlöser der Menschen“) oder wie folgt: das hebräische „J“ für „Jahwe“ (Gott), das griechische „H“ für „Hyos“



Bronzestatue der Rosenkönigin
in der Marienkirche der Gebetsstätte Heroldsbach

(Sohn) und das lateinische „S“ für „Spiritus“ (Heiliger Geist).

Kurz darauf zeigte sich an dieser Stelle „eine Frau, die aussah wie eine weiße Schwester“. Die Kinder wussten nämlich noch nicht, dass es sich um die Erscheinung der Muttergottes als Immaculata (Unbefleckte Empfängnis) handelte. Ganz in Weiß mit einem Schleier stand sie über den Birken. An ihrer rechten Seite hing vom Gürtel ein schwarzer Rosenkranz herab. Die Mädchen wurden von Furcht ergriffen und liefen nach Hause. Als sie ihren Eltern davon erzählten, glaubten diese ihnen zunächst nicht.

Halten wir an dieser Stelle kurz inne und blicken auf gewisse Anzeichen zurück, die den Erscheinungen in Heroldsbach vorausgingen. Dabei waren zwei Personen von besonderer Bedeutung:

Baron Friedrich Karl von Sturmfeder-Horneck (23.7.1880 – 3.4.1936) von Schloss Thurn: Er führte ein frommes und heiligmäßiges Leben. Zu Herrn Ortspfarrer Gailer sagte er einmal: „Hier wird sich noch etwas Großes tun.“

Am **Waldkreuz** im Birkenwäldchen betete er täglich seinen Rosenkranz, insbesondere für den Schutz der Heimat und des Vaterlandes.

Am 1. November 1950 erschien an diesem Waldkreuz in der Nacht die Muttergottes allen dort anwesenden Pilgern.

Die zweite bedeutende Persönlichkeit im Zusammenhang mit den Heroldsbacher Erscheinungen war der 1947 verstorbene Geistliche Rat Dr. Heinrich Petzold. Dieser heiligmäßige Priester sagte in seinem Todesjahr voraus: „Bald nach meinem Tod wird in unserer Nähe die Muttergottes erscheinen, und der Himmel wird sich öffnen.“

www.heroldsbach-pilgerverein.de

Zur ursprünglichen Gruppe der vier Sehermädchen aus Heroldsbach und Thurn kamen im Laufe der Zeit noch drei weitere hinzu. Ab dem dritten Erscheinungstag trug die Gottesmutter erstmals auch das Jesuskind auf ihrem Arm. Nachdem die Rosenkönigin anfangs nur über den Birken gesehen wurde, setzte sie am 13. Januar 1950 zum ersten Mal ihren Fuß auf den Erscheinungshügel, den sog. *Heiligen Berg*.

Die Seherkinder durften die Gottesmutter berühren, ihr die Hand reichen und spürten sogar ihren Händedruck. Wenn Kranke sie berühren durften, sind immer wieder Wunder der Heilung geschehen. Mehrmals reichte die Muttergottes den Sehermädchen auch das Jesuskind und sie durften es nacheinander jeweils eine Liedstrophe lang auf ihren Armen tragen.

Die Rosenkönigin forderte eindringlich zu **Gebet, Opfer, Buße und Sühne** auf. Am 25. Mai 1950 sagte sie: „Ich gebe jetzt meinen besonderen Segen denen, die



Die Sehermädchen dürfen abwechselnd das Jesuskind tragen

heute Nacht hier auf dem Berg durchbeten.“ Am 26. November 1950 lehrte sie die Sehermädchen folgendes Gebet: „O Maria, lass uns unter deinem Mantel stehen, denn da ist das Haus, da können wir nicht zugrunde gehen ...“ Dieses Gebet wird auch heute noch nach jedem Rosenkranz gesprochen.

Am 9. Juni 1950 offenbarte die Muttergottes ihren Titel für Heroldsbach: „Ich bin die Königin der Rosen. Ich bin die Rosenkönigin.“ Hierbei sahen die Seherkinder, wie die goldene Krone der Gottesmutter zum Himmel empor-schwebte und ein Kranz von rosaroten, gelben und roten Rosen von oben herabkam und sich um das Haupt Mariens legte. Die Rose ist Symbol der Gnade und der göttlichen Liebe. Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil feierte die Kirche am 9. Juni das Fest „Maria, Mutter der Göttlichen Gnade“, eine Anrufung aus der Lauretanischen Litanei. Dieser Titel wurde der Marienkirche der Gebetsstätte von Erzbischof Dr. Karl Braun, Bamberg, verliehen.

Übernatürliche Ereignisse

Am 8. Dezember 1949, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, ereignete sich vor ca. 10.000 Pilgern ein

Sonnenwunder ähnlich wie in Fatima am 13. Oktober 1917. Nach mehrfachem Farbwechsel kam diese übernatürliche Sonne im Sonnensturz zum Birkenwäldchen herunter und öffnete sich dort. Darin erblickten mit den Seherkindern fünf Priester und viele Pilger die Muttergottes ganz in Weiß, mit goldener Krone, umstrahlt vom Glorionschein. Viele Zeugen gaben dazu eidesstattliche Erklärungen ab.

Am 24. Dezember 1949 erlebten die Sehermädchen das Weihnachtsgeschehen von Bethlehem als **Krippenvision**.

Am 2. Februar 1950, dem Festtag Mariä Lichtmess, geschah ein gewaltiges **Lichtwunder** in Anwesenheit von rund 70.000 Pilgern. Vom Birkenwäldchen her strömten auf dem schneebedeckten Erdboden meterbreite, goldgelbe Lichtstraßen und trafen an dem Punkt zusammen, an dem die Gottesmutter am Podium stehend den Seherkindern immer begegnete. Das gesamte Erscheinungsgelände war von einem mystischen Licht eingehüllt. Auch vom Podium gingen nach allen Seiten meterbreite Lichtstraßen aus. Wie in einem goldgelben Lichtmeer standen die Pilger bis in Hüfthöhe im Glanz dieses Lichtes. Die Muttergottes erklärte den Seherkindern, dass sie die Gnaden, die sie hier vermittelt, heute sichtbar gemacht hat.

In der Nacht zum 1. November 1950, an dem Papst Pius XII. in Rom das **Dogma der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel** verkündete, zeigte sich die Muttergottes ca. 300 Pilgern rechts vom Waldkreuz im Birkenwäldchen. Kurz nach Mitternacht verwandelte sich die Dunkelheit in ein silberweißes Licht, aus dem die



Die sieben Heroldsbacher Seherkinder am Ort der später erbauten Gnadenkapelle

Muttergottes heraustrat. Alle Prozessionsteilnehmer konnten die Erscheinung sehen. Als die Betenden zur Muttergottes drängten, schwebte sie nach oben und entschwand ihren Blicken.

In den sog. **Russenvisionen** sahen die Sehermädchen, wie russische Soldaten mordend, plündernd und brandschatzend das Heimatland verwüsteten. Daraufhin flehte eines der Sehermädchen zur Gottesmutter, sie möge dieses Unheil vom Bayernland und von Heroldsbach-Thurn abwenden. Die Muttergottes antwortete: „Das könnt ihr selbst durch euer Gebet“.

Ein furchtbares Erlebnis für die Sehermädchen war die **Höllenvision** am 8. Februar 1950, in der die Muttergottes ihnen diesen schrecklichen Ort zeigte.

Das Gewaltigste, das die Sehermädchen in Heroldsbach

erlebten, war die **Himmelsvision** am 9. Februar 1950. Sie durften in dieser innerlichen Schau die Heiligste Dreifaltigkeit erblicken, die wie eine herrliche Sonne in der unvorstellbaren Lichtfülle des Himmels erstrahlte, umgeben von Tausenden Engeln und Heiligen, die Gott priesen. Die Sehermädchen gaben bei den anschließenden Verhören an, dass dies das Schönste war, was sie je gesehen hatten.

Am 31. Oktober 1952, dem Abschiedstag der Rosenkönigin, sagte sie zu den Sehermädchen: „Liebe Kinder, ich bin immer hier, auch wenn ihr mich nicht mehr seht.“

Fortsetzung folgt.

Text und Fotos:

©Pilgerverein Heroldsbach e. V.
Ilse Meisel, 2. Vorsitzende

